

Schlegel, August Wilhelm: Kämpfend verwirrt sich die Welt, und neue Verhäng

1 Kämpfend verwirrt sich die Welt, und neue Verhängnisse stürmen
2 Dir, kunsthegendes Land, Hellas geliebteres Kind,
3 Dunkel heran; es versinkt in erneuerten Flammen Korinthus,
4 Und der Proconsul häuft wieder in Schiffe den Raub,
5 Stolz den Ersatz androhend; gefeßelte Geniuswerke
6 Führt barbarischer Pomp wiederum auf in Triumph.
7 Du indessen enthüllst, der hellenischen Muse Geweihter,
8 Goethe, mit sinnendem Blick, mancherlei Wundergebild,
9 Wie es emporstieg einst in dem Geist prometheïscher Männer,
10 Ruhig beschwörend den Wahn, welcher nur gafft und verkennt.
11 Dir entringeln die Schlangen um Iliions Held und die Knaben
12 Ihre Gewinde: wir sehn, wie die bewaffnete Kunst
13 Zögernd der Götter Gerichte vollführt; die schonende Hand goß
14 Linde der Anmuth Oel über den duldenden Stein.
15 So hebt Niobe dort die verstummenden Blicke zum Himmel,
16 Groß gewendet; ihr haucht um den geöffneten Mund
17 Heilige Charis, die zürnet und fleht: ach, wenn sie erstarrt noch
18 Sahe Latona so schön, mußte, zu spät, sie verzeihn!
19 Leih den Gestalten dein bildendes Wort; aus verbrüdertem Geiste
20 Freundlich zurückgestrahlt, spiegle sich Kunst in der Kunst.
21 Was der Genius hegt, der schirmende, wohnt in dem Frieden
22 Einer geweihten Brust frei von der Erde Gewalt.
23 Da verwahrest du sicher was gern dir Ausonien zeigte,
24 Flüchtend vor der Gefahr wählt' es ein reines Asyl.
25 So bewahrte die Erd' einst diese Zeugen der Vorwelt
26 Sorgsam im Schooße, sie hielt Keime lebendig versteckt
27 Wiedergeborener Kunst und Begeisterung; endlich erstand sie
28 Aus der unteren Welt Tiefen dem Leben und Licht,
29 Froh zu der Mutter Umarmung, die längst verlorene Tochter.
30 Mancher Künstler verstand jenes Heroengeschlechts
31 Unvergängliche Sprache, die Götzen wurden zu Göttern,
32 Und den bestätigten ward freie Verehrung geweiht.
33 Glücklich, wenn noch in dem Staube was ruht, was Phidias kühn schuf,

34 Was Polykletos mit Maß! Ueber dem Haupte hinweg
35 Geht die Verheerung ihm: nicht stürzende Vesten erdrücken's,
36 Und es erblüht dereinst einer beruhigten Welt.
37 Hat der zürnende Berg mit alten Gluten des Abgrunds
38 Nicht Pompeji bedeckt und den herkulischen Strand?
39 Doch, vom feurigen Regen verschont und den flutenden Felsen,
40 Stieg unalternd ein Bild häusliches Webens empor.
41 Zwar auch dieß nur ein kleines, doch ist es ein werthes Gedächtniß:
42 Alles, bedeutungsvoll, lehrt, was die Zeiten geraubt.
43 Lehnt der befreundete Seher der Alten ja selbst an der Säule
44 Sturz wehmüthig, und tritt ernst auf zertrümmert Gebälk.
45 Denn er gleicht dem Manne, der, kaum entronnen dem Schiffbruch,
46 Schätze verlor, und klimmt nackt die Gestade hinauf.
47 Nur am Finger ein Ring blieb sein, den gab die Geliebte,
48 Und so dünkt er sich reich, schauet ihr Zeichen nur an.
49 Ach, wie dämmernder Schimmer erloschener Herrlichkeit folgt uns!
50 Jenes volleren Tags Glorie träumen wir kaum.
51 Auf Eilanden umher, an vieldurchschnittenen Küsten
52 Blühend verbreitet und reich, wohnte das regsame Volk
53 Asien an und Aegyptus, und schuf Welttheile zu Hellas:
54 Denn den eignen Beruf übt' es, wohin es nur kam.
55 Wo der versengte Räuber sein Zelt in ein wechselndes Sandmeer
56 Pflanzte, wo jetzt das Kameel schmachtet nach ärmlichem Trunk,
57 Sprudelte Phöbos Quell, da schattete süß Aphrodite's
58 Garten, Kyrene, dein Haupt, fruchtbar und wagenberühmt.
59 Zeus Wettkämpfe, sie riefen herbei wie entlegene Länder!
60 Rosse sikulischer Au'n stampften Olympia's Bahn;
61 Und Alpheos, in Liebe zur Nymph' Arethusa sich tauchend,
62 Trug den heiligen Staub nach Syrakusä zurück.
63 Nicht die jubelnde Menge nur zeugt dem Ruhm der Athleten:
64 Seht, es bevölkern den Hain Schaaren der Sieger aus Erz!
65 Wer mit den Rädern das Ziel umdonnerte, wer in dem Faustkampf,
66 Mit Wurfscheiben gesiegt, ringend, im Sprung' und im Lauf,
67 Eile zu opfern, wo dorisch Gesäul ein würdiges Dach trägt,
68 Dessen Giebel des Siegs Botin sich golden entschwingt.

69 Drinnen thront er; ihn selbst, der Menschen Vater und Götter,
70 Schmücket des Oelbaums Blatt, wie es den Kämpfer belohnt.
71 Horen und Chariten schweben im Reihn um des Ewigen Scheitel,
72 Tief an des Schemels Rand wühlt Amazonengefecht.
73 Ruft den Glücklichen aus, dem Zeus den unsterblichen Kranz beut,
74 Unter der Flöten Getön stimme sie, Pindaros, an,
75 Lieblicher Mund des Ruhmes, die leierbeherrschenden Hymnen!
76 »wem zu sterben verhängt wurde,« so rauschet ihr Pfeil,
77 »warum säß' er daheim, unrühmliches Alter zu nähren?
78 Alles Schönen beraubt? Auf, und das Schwere versucht!
79 Das war Pelops Wort, als einst er die Lanz' Oenomaos
80 Meidend, auf eben dem Plan Hippodamia gewann.«
81 Ach! mich täuschte dieß Bild, von vielen nur eins, hingaukelnd
82 Festliches Leben; es floh! seufzet die Oede zurück.
83 Aber entrißen dem irdischen Sitz, umhauche der Geist uns,
84 Ewig gilt sein Gesetz, licht wie die Sonn' und geheim.
85 Nicht vor die Tugend allein ward Schweiß gestellt von den Göttern,
86 Reinere Schönheit auch wohnet auf einsamer Höh.
87 Enge windet und steil sich der Pfad hinan zu der spröden,
88 Aber am üppigen Hang gleitet Entartung hinab.
89 So stieg Hellas Kunst, die gleich der lakonischen Jungfrau
90 Nackt die Glieder geübt, eh sie der Liebe gedacht.
91 Einfach ruhte des Doriers Säul', in ionischer Weichheit
92 Wand sich ihr Knauf, Korinth krönt ihn mit blättrigem Schmuck.
93 Wann sie das Ziel erreicht, beharrten sie; Lehren der Nachwelt
94 Spricht die gebietende Form, ob an der Urne sie sei,
95 Ob am mächtigen Bau; im Schutt zerrißener Trümmern
96 Stehet die Ordnung fest und der Verhältnisse Maß.
97 Als der gemahlten Tafel noch wenige Farben genügten,
98 Purpur noch indisches Blau blüht' an der kostbaren Wand,
99 Heiterte erst Polygnotos den alten Ernst der Gestalt auf;
100 Lächeln verhieß, wie des Tags Röthe, Bewegung und Reiz.
101 Zeuxis sammelte wählend die unverschleierte Schönheit,
102 Herrlich baut' er den Leib, aber die Seele noch schwieg.
103 Leiseren Umriß zog Parrhasios; fliehende Gränzen

104 Lockten das Auge sich nach um das gerundete Bild.
105 Sinnvoll barg und verrieth, noch mehr als er zeigte, Timanthes,
106 Leid und das tiefste Gemüth rief Aristides hervor.
107 Allzubescheidene Hand des Protogenes! immer noch weiland
108 Am Vollendeten selbst; leichteren Schwung und Vertraun
109 Lehrt' ihn der Mahler von Kos, dem vor den bewunderten Meistern
110 Anmuth, jedes Bemühns Blüthe, sich eigen ergab.
111 Ach, wo blieb, Apelles, dein blitzender Gott Alexandros?
112 Und der Gesellin Bild, welches sie selbst dir erwarb?
113 Die du behende den Wellen enthobst mit träufelndem Haar noch,
114 Welch auf tobendes Meer schlang uns die Göttin hinab?
115 Viel zu zart war die Kunst, die im Zaubernetze den Schein hascht,
116 Unerdrückt zu bestehn Lasten vernichtender Zeit.
117 Riß ja doch, aus härterem Stoff erschaffen zum Denkmal,
118 Ihrer Schwester Gebild' auch die Vergänglichkeit hin.
119 Ob sie schon ernst und gewaltig aus Phidias Haupte hervorsprang,
120 Pallas Athene, die Brust Gorgogeharnischt, behelmt
121 Mit jungfräulicher Sphinx: doch mußte des sterblichen Vaters
122 Tochter ihm nach in die Gruft, welche nicht Himmlischen ziemt.
123 Damals forderte Dienst vom Köstlichen, jugendlich stolz noch
124 Wählend, des Bildners Kunst; kleidete, sicher des Siegs
125 Ueber den prahlenden Stoff, die Riesengestalt in's Geschmeide
126 Goldes und Elfenbeins: unter der Stirn Majestät
127 Blitzt' ein edles Gestein die gebietenden Blicke der Göttin.
128 Aber die irdische Pracht rächte zerstörend sich bald.
129 Zwar auch vieles vergieng, aus dem Kern der parischen Klüfte,
130 Oder aus Einem Strom Erzes, bescheidner geformt.
131 Nicht mehr lernt die Natur vom lebenden Maß Polykletos,
132 Das er ihr selbst entwandt, Glieder harmonisch zu baun.
133 Weil von Alkamenes Hand dir obgesiegt Kytherea,
134 Zürnst du länger nicht mehr, Nemesis Agorakrits.
135 Schwärmt sie noch wo, die Bacchante, die Skopas, nicht Bacchus, begeistert?
136 Sendet noch Eros, der Gott, der den Praxiteles hieß,
137 Wie er ihn fühlt', ihn bilden, mit Phryne Meister des Meisters,
138 Lächelnder Schönheit Pfeil in der Beschauenden Brust?

139 Wo weilt Myrons Kuh der Heerd' und dem treibenden Hirten?
140 Und wo bäumt sich als Roß schnaubend, Lysippos, dein Erz?
141 Wer entschlürft noch lesbischen Thau der getriebnen Phiale,
142 Mentors redendem Werk, zierlich umlaubt von Akanth?
143 Frage das Schicksal nicht, warum es so herbe gewaltet:
144 Trotziger Willkür Spiel übt' es, auch wann es geschont.
145 Gleich sibyllischen Blättern verweht, oft halb nur vernommen,
146 Tönt herüber zu uns grajischer Hauch, Poesie.
147 Sänger gab's vor Homeros, wie Tapfre vor Held Agamemnon,
148 Doch die Vergeßnen drängt herrlich der Eine zurück.
149 Viel' auch kamen nach ihm, doch überlebt sie der Alte.
150 Jener gesellige Chor, welcher die Lyra bespannt,
151 Als sich die Freiheit regt' und der schwellende Muth in den Bürgern,
152 Hält Wettspiele nicht mehr, glühend in Lieb' und in Streit.
153 Krieger und Sänger zugleich, und auch als Sänger noch Krieger,
154 Stürmt' Archilochos hin: aber sein Jambengeschoß
155 Brach ihm die Zeit; Mimnermos verklagt die enteilende: schmelzend
156 Ward in des Weicheren Mund Jugendgenuß Elegie.
157 Alkman rühmt' umsonst sich Gastfreund Sparta's, umsonst auch
158 Trug Stesichoros Lied großer Heroen Gewicht.
159 Ibykos ras'te vor allen in wirbelnden Flammen der Kypris;
160 Süßer Anakreon, dich traf mit betäubendem Beil
161 Eros, daß du gehoben, wie hoch vom leukadischen Felsen,
162 Nieder in's wogende Meer taumeltest, liebeberauscht.
163 Aber das holde Verlangen, das allen thaut' in dem Busen,
164 Athmet nicht mehr: der Duft floh mit dem Lenze dahin.
165 Ewig ist sie verstummt, Alkäos äolische Muse,
166 Folgte sie gleich zur Schlacht, trotzte Tyrannen mit ihm.
167 Sappho führte den Reihn, geschmückt mit pierischen Rosen,
168 Lesbos Wonne, zu der oft mit dem Taubengespann
169 Paphia kam, und kos'te mit ihr, vom himmlischen Antlitz
170 Lächelnd: doch Hades Neid birgt den melodischen Geist.
171 Heil dem Retter Apollo! der attischen Bühne Vollender
172 Seh' ich epheubekränzt; rüstig auf hohem Kothurn
173 Schreitet der Kühne voran, der, grauser Verhängnisse Spindel

174 Rollend, aus alter Nacht rief der Erinnyen Schaar.
175 Daß er der ländlichen Satyrn noch spottete! wie sie Prometheus
176 Feuerbringend gewarnt: »Rühre nicht, Bock, denn es brennt.«
177 Dir auch opfern wir froh, gesegneter Greis von Kolonos!
178 Raubte die Zeit dir gleich viel von den Gütern hinweg,
179 Führen dich doch zwei Töchter, Antigone stets und Elektra,
180 Bis du im heiligen Hain sterblichen Augen entgehst.
181 Treibt Aristophanes gaukelnd ein Heer muthwilliger Larven
182 Ueber den Schauplatz hin: dennoch entbehren wir dort
183 Jenen Erfinder des Spiels, die dorische Stimm' Epicharmos.
184 Nur in Sprüchen noch lehrt, einzeln, der sittige Scherz,
185 Dem vertrauend Menandros, der Spätling athenischer Anmuth,
186 Glykera's üppiger Freund, leiser die Scene betrat.
187 Wem Dionysos mit trunkener Wuth die Seele durchblitzte,
188 Den gab Pythios frei jedes Gesetzes, und so
189 Taumelten festlich entzückt im Flötengetön Dithyramben.
190 Auf, Melanippides, denn! oder, Timotheos, du!
191 Singe den Orgien vor, Philoxenos! Schweiget die ganze
192 Purpurbekleidete Schaar? brausen die Becher nicht mehr?
193 Römischen Nachhall nur vernehm' ich vom zarten Gekose,
194 Das Philetas ergoß, wann, wie des Bachs Labyrinth
195 Irrend und wiederkehrend, der weiche Pentameter fortzog;
196 Und Kallimachos auch buhlt in des Umbriers Lied.
197 Der süßzaubernd die Dichter bestrickt in Lieb' und die Weisen,
198 Du, Hermesianax! schweigen doch alle von dir.
199 Aber wir klopfen umsonst an der Vorwelt eherne Pforte:
200 Keiner, den Hermes Stab rührete, kehret zurück.
201 Nur Traumbilder entflattern von da und Schattengestalten;
202 Scheucht auch die nicht fort! laßt sie uns Genien sein!
203 Vorwärts strebe der Sinn! Erschafft selbständiges Muthes
204 Ueber den Trümmern neu schönere Welten der Kunst!
205 Fließet die Sprach' uns nicht, von selbst Melodie, von der Lippe,
206 Wiegt kein südlicher Lenz, über dem Muttergefeld
207 Wehend, uns leicht durch's Leben: so gab uns strenger Erzognen
208 Doch den unendlichen Trieb spielender Freude der Gott.

209 Dir vertraut' er, o Goethe, der Künstlerweihe Geheimniß,
210 Daß du im Heiligthum hütetest das Dichtergesetz.
211 Lehre denn dichtend, und führe den Weg zum alten Parnassus!
212 Wie? du schwindest dem Blick höher empor zum Olymp?
213 Wie einst Eos den Liebling, so nimmt im geflügelten Wagen
214 Liebend die Muse dich auf, doch sie entreißet dich nicht.
215 Schwebend über den Werken der Sterblichen, streuet sie Rosen
216 Aus dem Gewölk, des Tags holde Verkündigerin.

(Textopus: Kämpfend verwirrt sich die Welt, und neue Verhängnisse stürmen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)